

Eine schweizerische Landgemeinde.

Wie wir so da saßen, näherte sich aus einem dichten Gebüsch, machte plötzlich einen Sprung und rollte sich mit einem mächtigen Wild am Boden. Ich eilte hinzu und sah, wie der Hund einen Bock an der Kehle hielt, so groß wie er selbst. Derselbe mußte hier offenbar geschlafen haben. Ich versetzte ihm voll Freude, so unerwartet einen saftigen Braten bekommen zu haben, einen tödlichen Stoß mit meinem scharfen Messer und machte mich sogleich daran, ihm das Fell abzuziehen und ihn auszuweiden. Dann schnitten wir große Stücke Fleisch ab, wuschen es im Wasser und begannen es ungekocht zu essen, da wir kein Feuer hatten. Es ist zwar nicht angenehm, ungekochtes Fleisch zu essen, allein der schreckliche Hunger, den wir hatten, vertrieb uns rasch so kleinliche Bedenken und schließlich fühlten wir uns von der kräftigen Nahrung doch ordentlich erquickt.

(Fortsetzung folgt.)

Schwyz; die Urriothstock-Gruppe schließt gegen Unterwalden ab. In der Talsohle bildet einzig der bezaubernde, schöne Vierwaldstättersee einen Verkehrsweg mit den nördlichen Nachbarn. Großartige Naturschönheit und reichster Abwechslung erschließt sich da dem Wanderer. Während unten im Tale die Traube reift und die Feige im Freien überwintert, glüht oben auf den Bergen die Alpenrose in wunderbarer Pracht und grüßt das Edelweiß in Gletschers Nähe. Das braunfarbene Bauernhaus hebt sich von den tiefgrünen Matten auf. Auf trozigem Fels hat sich die Wettertanne angeklammert. Vom hohen Grat stürzt sich in schäumender dem Gisch des Wildbaches Gletschermilch ins Tal nieder. Und wer kennt nicht die Pracht des umgeben gleichlich schönen Vierwaldstättersees. Hier in diesen Bergen ist die Wiege der Schweizerfreiheit; hier ist die Geburtsstätte der Alpen-Republik. Hier ist das stille Gelände am See: das Mütli, wo die Männer der Freiheit in mondheiler Nacht tagten, um zu brechen der Vögte Macht. No-



Atdorf, Hauptort des schweiz. Kantons Uri
nach einem Kupferstich in Merians Topographia Helvetiae 1654. Seit jener Zeit hat die auf der Höhe des Gotthards entspringende Reuss mit ihren Geschiebsmassen den südlichen Teil des Vierwaldstättersees so weit aufgefüllt, daß Atdorf heute ca. 3 Kilometer weit vom Seeufer entfernt liegt.

Eine schweizerische Landsgemeinde.

Von Anton Demier.

Tief in den Bergen drin liegt das Ländchen Uri. Ein wild romantisch Tal mit gletschergekrönten Bergen, mit tiefblauem See. Himmelhohe Grenzwächter stehen rings herum und schließen das Land gegen all seine Nachbarn ab. Wie eine Feste, trozig gewehrt, hat's der Ewige selbst geschaffen zu einem selbständigen Staate. Nach Süden bildet das Gotthard-Massiv einen mächtigen Grenzwall gegen die Brüder im Tessin, Wallis und Graubünden. Eidgenössische Hilfe hat die großartigen Verkehrswegen über die hochalpinen Pässe Gotthard, Furka und Oberalp erstellt. Nach Osten hat die kunstvoll gebaute Klausenstraße den Weg nach Glarus gebahnt; ein herrliches Tal, eine großartige Alpennatur ist dadurch neu erschlossen worden. Die Rothstockfette bildet eine gewaltige Mauer gegen

It's zu verargen, wenn der Schweizer heute noch mit Stolz und Freude nach diesen geweihten Stätten pilgert! Ist's zu verwundern, wenn der Urner heute noch trugig seine Freiheit wahr, mächtig an seinen alten Gewohnheiten hängt! Es sind eben Nachkommen jener Männer, die nie gefragt, wie stark ist der Feind, sondern, wo ist der Feind. Enkel sind's der Helden von Morgarten und Sempach. Heute noch steigen sie mutig von den Bergen herunter, wallen aus den stillen Tälern heraus, hin an den Ring der Böhlingen an der Sand, am ersten Sonntag im Mai. Das ist der Urner Ehrentag — die Landsgemeinde. Da tagen sie, die Männer von Uri, ein freies Volk mit freiem Wort. Da geben sie sich ihre Gesetze, wählen sie ihre Vorsteher, da beraten sie sich über das Landes Wohl.

Nur noch wenige Kantone haben sich dies demokratische Recht — die offene Landsgemeinde —

gewahrt. Uri ist stolz darauf und läßt sich an diesem schönsten Tag des Landes nicht rütteln. Immer am ersten Sonntag im Mai, Schlag 11 Uhr, da sammeln sich auf dem Plage in Altdorf — Uris Hauptort — Behörden und Volk. In festlichem Zuge wird auf den eine leichte Stunde entfernten Landsgemeindeplatz zu Bözlingen an der Gand, in der Gemeinde Schattdorf hinausgezogen. Voran marschieren die beiden „Zellen“, zwei hübsche, kräftige Männer in der kleidsamen Tracht der mittelalterlichen Landsknechte. Sie tragen Uris Farben, schwarz und gelb. Vom breitkrämpigen Hut wallen große, schwarze und gelbe Straußfedern. Auf der Achsel tragen die Männer Uris gewaltige Harsthörner, zwei reich mit Silber beschlagene Büffelhörner. Schon in den Chroniken über die ältesten Freiheitsschlachten lesen wir, wie der Stier von Uri zum Schrecken der Feinde brüllte, und später Segessers geflügeltes Wort: wenn das Schlachthorn Uris auf Gott-hards Höhen ertönte, so zitterte Italien bis in den Stiefel hinab.

Dann folgte die Militärmusik, ihr nach die militärische Ehrenwache mit Uris Banner. Eine herrliche gelb-damastene Fahne mit dem Uri-Stier, Geschenk von Papst Julius II. an die Urner. Strammer als sonst, mit einigem Selbstbewußtsein marschiert das Landjägerkorps der Regierung voran. Früher saßen die Herren der Regierung hoch zu Roß, würdevoll im schwarzen Mantel, mit Nebelspalter-Degen an der Seite. Jetzt sitzen sie sicherer im Zweispänner. Neben dem Amtlicher hat je ein Landesweibel mit gelb-schwarzem Mantel und mit altmodischem Nebelspalter Platz genommen. Sie tragen die Regierungs-Insignien: das Szepter mit dem Reichsapfel, das Schwert der Gerechtigkeit — eine hübsche, alte Wolfsllinge, — das Landbuch, die Gesetzesammlung — und einen gelb-schwarzen Beutel mit den Landes-Siegeln. Hoch zu Roß gewährte ehemals die Regierung einen imponierenden Anblick; dagegen mußte freilich das Kößlein demütiger heimziehen, wenn sein Herr nicht wiedergewählt wurde. Dem offiziellen Zuge folgt ein buntes Gemenge von Einheimischen und Fremden.

Auch das schöne Geschlecht ist in bunter Wahl und in festlichem Schmuck immer gut vertreten. Es ist ja im schönen Monat Mai, wo jede Knospe sich erschließt und manche Herzenswahl getroffen wird.

Angekommen beim Landsgemeindering — einer amphitheatralisch aufgebauten Holztribüne — nimmt der Landammann mit dem ersten Landschreiber am Tische in der Mitte des Ringes Platz. Das Banner wird in seiner Nähe niedergelegt, das Schwert wird

an den Tisch gelehnt, die Siegel und Gesetzesbücher auf den Tisch und die Harsthörner unter den Tisch gelegt. Die Behörden und die Geistlichkeit nehmen die vordersten Sitzplätze ein. Das ganze stimmfähige Volk besetzt die Tribüne. Die Wachtposten werden an den Ausgängen aufgestellt. Nun hält der Landammann seine Eröffnungsrede; um würdig zu tagen, fordert er dann das gesamte Volk zu einem kurzen Gebete auf. Zuerst folgen die Wahlen der Beamten, dann die Vorlagen des Landrates, weiter allfällige Initiativbegehren und zuletzt die Wahlen der Staatsangestellten. Jeder Schweizerbürger, der sich in Uri niedergelassen, hat das Recht, zu sprechen und zu stimmen. Und schon oft hat das Wort eines schlichten Bauers den Ausschlag gegeben. Eigenartig ist es auch, welch feinen Takt das schlichte Bauernvolk selbst bei den aufregendsten Fragen zu bewahren

weiß. An seinen erprobten Vorgesetzten hängt das Volk mit Liebe und hört auf ihr Wort. Die Geistlichkeit greift nur in höchst seltenen Fällen in die Debatten ein. Wird über einen Antrag nicht weiter das Wort verlangt, so schreitet der Landammann zur Abstimmung durchs Handmehr. Die Weibel entscheiden über das „Mehr“. Ist dasselbe zweifelhaft, so findet nach dreimaliger Abstimmung Abzählung statt. Wie es da oft rauscht und braust und wie die Hände in die Höhe fliegen, wenn in wichtigen Fragen die Abstimmung erfolgt.

Eine solche Landsgemeinde ist ein wahrhaft erhebender Tag und fast jedes Jahr kommen Männer von Namen und Rang aus andern Kantonen und selbst aus fremden Ländern, um Uris Männer in ihrem Raten und Taten zu bewundern. Noch unlängst saß dort eine Königin mitten unter Uris Behörden. Sind die Verhandlungsgegenstände abgewickelt, so bewegt sich der Zug wieder in gleicher Ordnung nach

Altdorf zurück. — So tagt ein freies Bauernvolk in schlichter Einfachheit und doch wieder in erhebender Großartigkeit an Uris Landsgemeinde.



Der Schweizer Oberst der Artillerie
Armin Müller,

ein Schwager des derzeitigen Bundespräsidenten, wurde zum Generalinspektor der marokkanischen Polizei ernannt. Die Berufung des Angehörigen eines neutralen Staates auf diesen wichtigen Posten erfolgte in Uebereinstimmung mit den auf der Marokko-Konferenz in Algieras gefassten Beschlüssen.



Landsgemeinde in Uri.